

Erste Empfehlungen zur Entwicklung der Potsdamer Mitte

Der Beirat Potsdamer Mitte hat sich im Auftrag der Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam und auf der Grundlage ihrer Beschlüsse zunächst mit den drei in der Machbarkeitsstudie von der Firma Arthur Andersen definierten Baufeldern - Stadtschloß (A), Humboldtstr.(B), Fr.-Ebert-Str. (C) - beschäftigt.

Dabei sah er das Ziel der gemeinsamen Bemühungen in der Wiedergewinnung einer urbanen, Stadtmitte, die Bezüge zur Geschichte des Ortes mit den heutigen Entwicklungsmöglichkeiten verbindet. Sie soll als Ort der Begegnung eine Brücke aus der Vergangenheit in die Zukunft der Stadt schlagen.

Der Beirat hat in seiner Arbeit ideelle, kulturelle, bauliche und wirtschaftliche Aspekte berücksichtigt und einen Konsens zu den Prämissen für die städtebauliche Form einer neuen Bebauung sowie für Architektur und Nutzung erarbeitet. Dabei werden Entscheidungen der Verantwortlichen nicht vorweg genommen, sondern Empfehlungen zu verschiedenen Varianten gegeben. Die Möglichkeiten, Museumsnutzungen oder den Landtag im Komplex des ehemaligen Stadtschlusses zu integrieren, sind besonders untersucht und dokumentiert worden.

Die im Rahmen der gezeigten Gesamtentwicklung der Innenstadt Potsdam vom Sanierungsträger Potsdam und der Firma Arthur Andersen prognostizierte Entwicklung bezüglich anzusiedelnder Unternehmen und der Anzahl von Arbeitsplätzen erscheint - abgeleitet aus der angenommenen Büro- und Wirtschaftsflächen - aus heutiger Sicht machbar. Die Fragen der Wirtschaftlichkeit werden den Beirat weiterhin beschäftigen.

Die Belange der Verkehrsplanung, die integraler Bestandteil aller Planungen sein müssen, sowie die Entwicklung weiterer Bereiche der Potsdamer Mitte sollen in der Fortsetzung der Arbeit des Beirats erörtert werden.

Potsdamer Stadtschloss

Unabhängig von der Entscheidung über die Ausführung der Stadtschlossfassaden im Detail, sind die Wiederherstellung des Baukörpers des Stadtschlusses in seinen äußeren Umrissen sowie die Erhaltung des Bodendenkmals unabdingbar.

Von zentraler Bedeutung ist dabei die Wiederherstellung des Alten Marktes als Stadtplatz ohne Öffnung zur Landschaft. (Vgl. Baufelder B und C). Die räumliche Qualität, die sich durch den Wechsel von Stadtplätzen – wie dem Alten Markt, dem Steuben-Platz und der Schloßfreiheit – um das Schloss und zum Schloss-Innenhof ergab, soll wiedergewonnen werden. Die historischen Bezüge des Stadtschlusses zu den Straßenräumen sollen Richtlinie auch für zukünftigen Entwicklungen im Umfeld sein. (Es wird auf die veränderte Lage der Langen Brücke hingewiesen.) Der Fußgänger und seine Erlebnisperspektive sind der Maßstab.

Der Wiederaufbau des Potsdamer Stadtschlusses auf den Grundmauern einschließlich des Innenhofes und der Raumstrukturen im Mittelrisalit des Corps de logis sowie einzelner angrenzender Innenräume stellen das Ideal zur baulichen Wiedergewinnung der Potsdamer Mitte dar. Die herausragende architektonische Qualität der Fassaden des Stadtschlusses erfordert im Baufeld A eine möglichst weitgehende Annäherung an das historische Vorbild unter Verwendung der erhaltenen Originalsubstanz.

Das Vorgehen soll sich so grundsätzlich von den Bauvorhaben in den Baufeldern B und C unterscheiden, in denen die Fassaden durch eine mehr oder weniger freie Auseinandersetzung der modernen Architektur mit den historischen Vorbildern bestimmt sein sollen.

Mit dem vollständigen Wiederaufbau der äußeren Hülle nach dem historischen Vorbild des Stadtschlusses sind nach gegenwärtiger Kenntnis Nutzungen wie die Ansiedlung von Stadt- oder Landesmuseen oder die von hochrangigen öffentlich wirksamen Institutionen aus Kultur und Wissenschaft sowie Gastronomie denkbar. Eine große Vielfalt öffentlicher Nutzungen mit Veranstaltungen, Ausstellungen, Begegnungen ist so möglich. Hingewiesen sei beispielsweise auf das Potsdam-Museum, für dessen bedeutende Bestände es bisher kein gültiges Konzept gibt, sowie eine Galerie der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts, die immer lauter für die Landeshauptstadt Potsdam gefordert wird. (Die Finanzierungsprobleme öffentlicher Einrichtungen sind dem Beirat bekannt, sollten aber die Überlegungen nicht von vornherein einschränken.)

Die anderen in der Öffentlichkeit bisher vorgeschlagenen Nutzungen erfordern Abweichungen vom historischen Vorbild. Eine solche Abweichung kann aber nur auf der Grundlage eines übergeordneten ideellen Anspruchs der Gesellschaft akzeptiert werden.

Bei einer Kongress- und Hotelnutzung würde nur wenig nach dem historischen Vorbild wiederzugewinnen sein. Weil diesem Vorschlag auch die ideelle Qualität fehlt, ist dies nicht zu rechtfertigen.

Ein Schloß mit Wohnungen wäre zwar ein Beitrag zur Belebung des Ortes. Exklusives Wohnen jedoch – und nur solches wäre finanzierbar – bedeutet auch Einschränkungen für die Öffentlichkeit. Darüber hinaus wäre eine öffentliche Förderung exklusiven Wohnens nicht zu vermitteln. Deshalb hält der Beirat diese Nutzungen nicht für wünschenswert.

Die einzige Nutzung, deren Bedeutung ein teilweises Abgehen vom historischen Vorbild akzeptabel erscheinen läßt, ist der Landtag, der Sitz der demokratischen Volksvertreter an einem zentralen Ort, an dem Geschichte gemacht wurde - mit all ihren Höhen und Tiefen, Leistungen und Irrwegen. Dabei stellt die Zusammenführung von historischem Original, historischem Vorbild und der Formensprache unserer Zeit zu einer schlüssigen architektonischen Lösung eine außerordentliche Herausforderung dar.

Eine Entscheidung für diesen Weg, der die Unterbringung des Raumprogramms auch für einen zukünftigen gemeinsamen Landtag von Berlin und Brandenburg umfaßt, hat folgende Konsequenzen und muss folgende Bedingungen einschließen:

Die Außenfassaden von Corps de logis und nördlichen Kopfbauten werden originalgetreu rekonstruiert. Der Innenhof muss teilweise für den Plenarsaal in Anspruch genommen werden, wobei die ursprüngliche Struktur des Hofes erlebbar bleiben soll. Der Neubau im Innenhof darf die Gebäudehöhe des Stadtschlusses nicht überschreiten. Er soll Bezüge zur historischen Vielschichtigkeit des Ortes herstellen und die Ausgrabungen miteinbeziehen. In einer eigenen architektonischen Sprache, in möglichst großer Transparenz soll er dem

Qualitätsanspruch des Schlosses Rechnung tragen. Die Seitenflügel können bei alter Hauptgesimshöhe vier Geschosse erhalten und nach innen verbreitert werden. Dabei sind soviel wie möglich historische Elemente der Fassade zu integrieren. Es ist zu prüfen, ob auch die äußeren Fassaden der Seitenflügel nach historischem Vorbild rekonstruiert werden können. In der Innenraumgestaltung des Landtages wird die Chance für eine Dramaturgie der Raumfolgen vom modernen Sitzungssaal bis zum Marmorsaal gesehen, in der von heute aus die künstlerischen Leistungen der Vergangenheit gewürdigt und wiederbelebt werden können.

Hof, Treppenhaus, Haupträume des Corps de logis und weite Teile der Erdgeschoßzone sollen öffentlich nutzbar sein. Der Marmorsaal soll gesellschaftlicher Treffpunkt sein. Treppenhaus, Marmorgalerie und Marmorsaal sowie die beiden angrenzenden Räume sollen auf historischem Grundriß errichtet werden. Sie bieten die Chance für eine Rekonstruktion von Teilen der Innendekoration bzw. die Einbeziehung erhaltener Fragmente in eine moderne Raumgestaltung.

Die Finanzierungskalkulation des Sanierungsgebietes läßt eine öffentliche Nutzung des Grundstückes zu.

Haveluferbebauung der Humboldtstraße

Der Verlauf der Humboldtstraße mit der havelseitig angrenzenden Bebauung soll wiederhergestellt werden. Die alte Parzellierung soll die Gestaltungsgrundlage bilden. Die historischen Bauhöhen gelten als Orientierung, sie werden vom alten Bodenniveau aus gemessen. (vgl. Fortunportal)

Die Bebauungsdichte gegenüber dem historischen Zustand ist generell zu überprüfen. Der Ansatz zur Burgstraße soll stadträumlich erkennbar werden. Die Baukörper sollen zur Havel hin in der Tiefe räumlich vielfältig gestaltet werden, um dem besonderen Anspruch an die Qualität der Ansicht von der Havel aus zu entsprechen.

Die Dominanz des Stadtschlusses soll richtungsweisend sein. So muß der Baukörper an der Stelle des ehem. „Palasthotels“ gegenüber dem Schloß zurückhaltender sein.

Der Bau an der Stelle des ehem. „Palastes Barberini“ soll in der alten Kubatur erfolgen, wobei die Höhe der Seitenflügel zu überprüfen ist. Seine Architektur soll den Bezug zum historischen Vorbild herstellen.

Die Anlage eines durchgehenden Uferweges ist zwingend, ebenso die öffentliche Durchwegung der Uferbebauung (Palast Barberini) vom Alten Markt zum Ufer.

Als Nutzung werden Hotel, Gastronomie sowie hochwertiges Wohnen empfohlen.

Friedrich-Ebert-Straße zwischen Schloßstraße und Platz der Einheit

Die Straßenflucht der Friedrich-Ebert-Str. soll soweit möglich in Annäherung an den historischen Verlauf bzw. die historische Breite zurückgebaut werden. Das Maß dafür bildet das funktional notwendige Minimum.

Die südliche Baukante des Bereiches wird durch den historischen Verlauf der Schloßstraße gebildet. Die Fassade des ehem. Plögerschen Gasthofes stellt aufgrund ihrer Bedeutung und aufgrund der acht erhaltenen Attikaskulpturen eine besondere Aufgabe dar.

Für die gesamte Bebauung ist die ursprüngliche Traufhöhe richtungsweisend.

Bezüge zur alten Parzellierung sind in der Gestaltung anzustreben. Die Straßenräume sollen durch Vielfalt geprägt sein.

Die Wiederherstellung der Durchwegung vom Platz der Einheit zum Alten Markt (ehem. Kaiserstr.) auf dem alten Bodenniveau ist unabdingbar. In diesem Zusammenhang wird auf die Bedeutung des Raumes um die Nikolaikirche herum bzw. die Bedeutung der nördlichen Platzwand des Alten Marktes hingewiesen. Die Schwertfegergasse, der Achteckenplatz sowie der Steuben-Platz müssen wieder erkennbar sein.

Das Gebäude der ehem. Wasserwirtschaft ist durch Rückbau im historischen Format der Vorgängerbauten zu ersetzen, vor allem wird die Rekonstruktion der südlichen Ecke der Achteckenkreuzung empfohlen.

Favorisiert wird die Entwicklung eines lebendigen innerstädtischen Quartiers mit hohem Wohnanteil, das in den Erdgeschossen Handel und Dienstleistungen anbietet.

Wenn die Stadt Potsdam ein Hotel- und Kongresszentrum nördlich der Havel für notwendig hält, dann kann es nur im Baufeld C angesiedelt werden. Für die Errichtung eines Hotel- und Kongresszentrums im Baufeld C müssen die o.g. städtebaulichen Kriterien uneingeschränkt gelten. Neues Bauen in Potsdam muß monolithische Strukturen vermeiden. Es sind Lösungen für das dadurch erhöhte Verkehrsaufkommen und den Stellplatzbedarf zu entwickeln.

Vor allem die Neubebauung des Stadtschlossareals wird zu einer Initialzündung der Entwicklung des gesamten Zentrums. Voraussetzungen dafür sind die hohe gestalterische Qualität in der Aufnahme des historischen Vorbildes und eine breite Akzeptanz von Gestalt und Inhalt in der Gesellschaft.

Die Entwicklung der brachliegenden Baufelder A und B wird als vordringlich angesehen.

Insgesamt soll der Grundsatz gelten: Qualität vor Schnelligkeit.

Der Beirat

Bärbel Dalichow, Uwe Graupeter, Dirk Hottelmann, Saskia Hüneke, Urs Kohlbrenner, Aribert Kutschmar, Rolf Kutzmutz, Andre Lehmann, Gisela Opitz, Christian Seidel, Knut Solzbacher, Herbert Stadt, Günther Vandenhertz, Bernhard Wendel